

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 3/4: Doppelnummer Finnland

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oder jenes längliche Bild, einer chinesischen Tuszeichnung gleichend, «Höhe»: Industriewerk mit Kran und Esse, oder Leiter und Trapez im Zirkus. Ansteigend, durch Treppen hinaufgetragen zum blauen Antennenhimml, darüber die Fittiche des Vogels sich spannen oder die Taube des Heiligen Geistes. Da lotet es aus dem Blau in die Tiefe, aber nach oben grenzen die Stufen ins Leere, ein schwankes Lehnen ins Unbekannte, ein babylonischer Leiterturm, traumhaft verkettet mit dem Unten.

Wie Ausbuchtungen und Vorsprünge an Höhlenwänden die Vorstellungskraft der Jäger lockten, den Formen nachzutasten und aus dem Angedeuteten Wesen und Dinge zu umreissen, bestimmen vielleicht Struktur des Materials, Zufall und Einfall der spielerischen Phantasie die Linien, die die Handschrift Klees zieht. Kennt er erst abschliessend das Spiel seiner Formgespinste und nachträglich erst wird das Bild benannt? Zuweilen denkt man: so hätten Kinder gemalt. Und dies mag manchem unleidlich scheinen, entgegen allem Sinn von Erbe und Erfahrung, Tüchtigkeit und Kenntnis der Schulen. Klee ist kein maître populaire, er hat das Ueberbrachte aufgenommen und es dann von sich getan. Auch in ihm lebt ein Erbe, vielleicht einem anderen Zeitengrunde entwachsen. Dies ist Demut und Reichtum des Künstlers: dass er vergessen kann und sich erinnern, Vergessen den mit Chronometer und Statistiken bemessenen Tumult der Zivilisation, und sich erinnern des Sinnes von Wort und Gebärde, verhüllt unter der Maske, verborgen in leeren Hülsen der Konvention, den er mit allem Glanz und der Abgedämpftheit des malerischen Instinkts aus den Ablagerungen des verschütteten Seins zurückholt.

Manchem mag die Malerei Klees von literarischer Reflexion überschattet scheinen. Gewiss ist sie Ideenmalerei wie alle nordische Kunst, aber keine programmatische Enge fesselt das Bewusstsein des Künstlers. *th.*

Wilhelm Gimmi

In der Galerie Aktuaryus zeigte der in Paris Lebende eine grössere Zahl Bilder, Studien und Zeichnungen. Die-

ser Künstler, der in Frankreich sehr geschätzt wird, aber in der Schweiz nur selten hervortritt, hat eine bescheidene und ernsthafte Art, jeweils nach einigen Jahren seine Arbeiten in einer zusammenfassenden, gutgerundeten Ausstellung zu zeigen. Bescheiden und ernsthaft ist auch sein ganzes Wesen, das sich in der Malerei mit einer seltenen Stetigkeit und Ruhe ausspricht. Mit einer gewissen Gelassenheit, aber voll innerer Spannung, geht er an die Dinge heran, und die Art, wie er sie in Bildgestalt umsetzt, ist immer vollkommen durchdacht und auf das eigene menschliche Gleichgewicht bezogen. In malerischer Hinsicht beruht das Gleichgewicht von Gimmis Arbeiten auf der Verbindung einer stark plastisch wirkenden, räumlich empfundenen Form mit den sensiblen, oft apart gesteigerten Feinheiten der farbigen Fläche. So sind die Stilleben raumklare Existenzbilder mit malerischen Finessen, die ein selbständiges, kultiviertes Farbenerleben erkennen lassen. Das eigentliche Hauptthema Gimmis, das er mit einer liebenswürdigen Bestimmtheit immer wieder abwandelt, ist das Leben der Figuren im Raum. Meist in kleinem Format entwickelt er das Räumliche des Interieurs, die ruhig mit sich selbst beschäftigten Einzelfiguren und die kleinen Gruppen. Diese letzteren sind nicht nur formal und in der hellen, milden Farbigkeit harmonisch aufgebaut, sondern sie wirken auch motivisch beziehungsreich und intim.

E. Br.

Kunsthaus: Stiftung Vollard

Das Kunsthau hat von Herrn Lucien Vollard in Paris zum Andenken an seinen Bruder *Ambroise Vollard* eine prachtvolle Schenkung erhalten, nämlich zwei Dutzend illustrierte Bücher aus dem Verlag Vollard, zu denen noch einige hinzukommen werden, die sich in Vorbereitung befinden. Die Ausstellung in der graphischen Sammlung des Kunsthau zeigt aus diesen Büchern eine Fülle von Originalgraphik von Bonnard, Rodin, Armand Séguin, Emile Bernard, Jean Puy, Raoul Dufy, Picasso und Rouault, sowie graphische Blätter und Reproduktionen nach Zeichnungen von Renoir und Maurice Denis, sowie nach Mono-



typien von Degas. Einzelne dieser Bücher, die in intensiver Zusammenarbeit von Künstler und Verleger entstanden sind, zählen zu den bedeutendsten Werken der neueren französischen Buchillustration, andere sind als Zyklen graphischer Blätter wertvoll. Ambroise Vollard begann, nachdem er bereits längere Zeit als Kunsthändler tätig gewesen war, mit der Edition von graphischen Einzelblättern, für die er gern die nicht berufsmässig als Graphiker tätigen Künstler heranzog. Dann ging er zu Bilderheften über und edierte im Laufe der letzten vier Jahrzehnte die jetzt in Zürich ausgestellten Bücher. Die Bibliophilen betrachteten einst nur Radierung und Holzschnitt als vollwertig, doch wusste Vollard auch auf dem Gebiet des lithographischen Buchschmucks bedeutende Leistungen anzuregen.

Salon indépendant im Kongresshaus

Wenn sich die umfangreiche Kunstschau, die während drei Wochen im neuen Kongresshaus zu sehen war, «Salon indépendant» nannte, so hatte diese «Unabhängigkeit» wohl kaum irgendeinen programmatischen oder überhaupt in der Art der ausgestellten Kunstwerke begründeten Charakter. Sondern es war ein interessant klingender Titel für eine Veranstaltung, die vor allem den Zweck hatte, die Kunst der Zürcher Maler, Bildhauer und Graphiker in einer neuen, anziehenden Form an das grosse Publikum heranzubringen. In diesem Sinne bedeutete die Ausstellung sicher einen Erfolg. Der Arbeitsausschuss, dem ein Patronatskomitee mit klangvollen Namen und vor allem ein grosszügiger Spender zur Seite stand, konnte im Kongresshaus die etwa 700 Arbeiten umfassende Ausstellung in der grossen Vestibülhalle und in den beiden Foyers nebst Galerien recht gut einrichten und brauchte keinen Eintritt zu erheben. Neu und anziehend waren an dieser Veranstaltung die festlichen und doch familiären Räume, wo man auch etwas konsumieren und mit den Künstlern zusammensitzen konnte, sowie die leichte Zu-

gänglichkeit, die largen Oeffnungszeiten und der ungezwungene Betrieb, mit Tombola und verschiedenen Methoden der Kaufserleichterung. Es wurde auch tatsächlich viel gekauft, und an Besuchern fehlte es nie.

Eine starke Lockung ging natürlich von der Ankündigung aus, die Ausstellung sei ohne Jury aufgebaut worden. «Juryfrei» klingt immer noch ein wenig sensationell. Es verdient Anerkennung, dass die Veranstalter keinen «Salon des refusés» zusammenstellten, sondern einfach eine offene Kunstschau, die möglichst vielen Künstlern Gelegenheit zum Ausstellen bot. Es gehörte immerhin eine gewisse Diplomatie dazu, einzelne namhafte Persönlichkeiten zum Mitmachen zu gewinnen und anderseits die ganz Utauglichen sanft zurückzuweisen, wobei man sich nicht extra auf das Fachurteil der Künstlerkollegen («Jury») stützte, sondern auf den gesunden Menschenverstand und das Geschick der Laien im Komitee abstelle. Es wurden gewissermassen die Personen juriert, nicht die Arbeiten, und so befand man sich im grossen ganzen in der Gesellschaft bekannter Namen. Der kleinste Teil der Aussteller kam gänzlich aus dem Dunkel der Unbekanntheit, und überraschende Entdeckungen, Korrekturen von Fehlurteilen werden sich auch dem «unabhängigen» Betrachter kaum stark aufgedrängt haben. Der Durchschnitt war nicht schlechter als bei offiziellen Gruppenausstellungen, wohl aber musste man sich die wertvollen und beachtenswerten Arbeiten aus einem etwas grösseren Kunterbunt und einer weniger wählserischen Gesamtanordnung heraussuchen.

E. Br.

Niklaus Stoecklin in der Kunsthalle Basel

Niklaus Stoecklin, dem eine Ausstellung der Basler Kunsthalle gewidmet war, trat mit einer ganzen Reihe von Tafeln wieder als der Maler von Basels Strassen und Gasen, der baslerischen Bräuche, wie Messe und Fastnacht hervor. Allerdings ist es bei ihm eine besondere Seh- und Gestaltungsweise, wenn man auch Ankläge an die pein-

Bodenbelag

froh einheitlichen Preisen

grosse Vorteile

Bei den limitierten Artikeln reduzieren die Fabriken ihr Sortiment am stärksten. Deshalb bietet Ihnen jetzt die Grossfirma, welche über bedeutende **eigene** Lager verfügt, grosse Vorteile in der Auswahl von Dessins, Farben und Qualitäten. Architekten, die individuell zu gestalten pflegen, erinnern sich daran.

Meyer-Müller & CO. A.G. beim Central
Zürich

Gleiches Haus in Bern

lich genauen, kühlen Stadtansichten feststellen möchte, wie sie vor 130 Jahren hier gemalt wurden. Die eingehende Schilderung auch bei Stoecklin; doch die Genauigkeit ist so gross, dass sie auch die Hintergründe im Leben dieser alten Gassen erfasst und Helles und Dunkles, menschlich Angenehmes und Abstossendes mit der gleichen überdeutlichen Klarheit notiert. Die Risse in den Wänden etwa, der abblätternde Verputz als rein äussere Merkmale, die anekdotisch gesteigerte Darstellung einer stadtbekannten Persönlichkeit neben der Aufzählung hundertfältiger Kleinigkeiten, die in komischem Kontrast zu jener gewichtigen Figur stehen: all dies erfährt bei ihm eine scharfe und eindringliche Wiedergabe, die das Ergötzen des Baslers ausmacht und seinem Wesen entgegenkommt, das die Analysen, das Feststellen des Nahen und seiner Hintergründe dem phantasievoll Schweißenden vorzieht. Meisterhaft unter diesen Stadtbildern vor allem die grossen Tafeln mit dem alten Redaktionsgebäude der Basler Nachrichten und dem Fischmarktbrunnen. Nicht nur Basels Häusern aber gilt Stoecklins Interesse, er hat auch mit dem gleichen durchdringenden Blick die Pariser Strassenzüge erschaut und sie in einer Reihe sehr persönlicher, sehr ausgewogener Bilder gestaltet. Den Engadiner Herren- und Bauernhäusern sind viele Studien in Sepia und Aquarell gewidmet, in ihrer lichten Durchsichtigkeit und Leichtigkeit an die Art der landschaftlichen und baulichen Konzeptionen des 18. Jahrhunderts erinnernd.

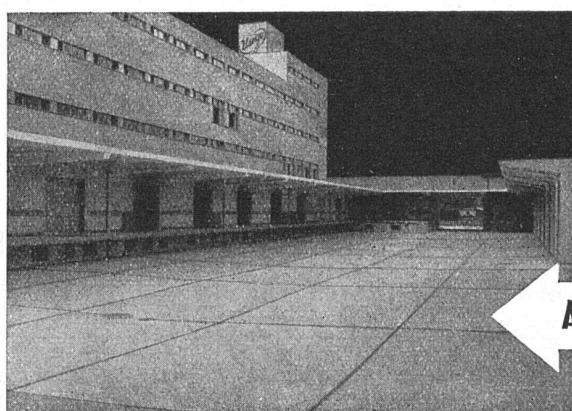
Die Federstudien und Aquarelle kamen allgemein in der Ausstellung der Kunsthalle sehr ausführlich zur Geltung, auch wurde zu Beginn Stoecklin der Plakatmaler zusammenfassend vorgeführt. In den Hauptsälen dann, neben den Darstellungen baslerischer Themen, die Pariser Landschaften, sehr vereinzelte figürliche Arbeiten (wie die figürliche Gestaltung bei ihm überhaupt nur einen sehr kleinen Raum beansprucht) und sehr ausgiebig die Stillleben, in denen der Künstler eine virtuose Meisterschaft erreicht hat. Merkwürdig unalltägliche Kombinationen alltäglicher Gegenstände bilden den Ausgangs-

punkt: ein Fisch wird beispielsweise auf ein Notenheft gelegt, Nadelkissen und Gewichtsteine finden sich mit Schnüren, Porzellanfiguren und Spielkarten zusammen, und diese Dinge, in ihrer Körperlichkeit aufs anschaulichste geschildert, ergeben Kompositionen von letzter Geschlossenheit. Wie der matte Glanz bunter Ostereier neben das neutrale Grau einer Wand gesetzt ist, wie der goldene Reflex weissen Weins dem dunklen Schatten einer Wespe gegenübergestellt wird, die über den hellen Hintergrund spaziert, wie hier als leuchtende Hauptfarbe das porös aufgetragene Rot von Walderdbeeren kräftig markierend wirkt (das kleine Bild überdies in einem raffiniert kostbaren antiken Rahmen steht), wie etwa das knusperige Braungelb der Brioche dem Violett der Schokolade in der Tasse antwortet, die gelbe Seide eines Tuches dem blauen Glas eines Vogels aus der Louis-Philippe-Zeit und dem schwarzen Lack eines Kästchens, wie zu diesen Utensilien ein breites Korallenkollier und ein Ebenholzstab mit einem Kratzhändchen gelegt wird, das, die groteske Gebärde einer toten Hand, in das Tuch greift: all dies ist mit höchstem Wissen um die geheimen Werte des Stillebens und mit reifstem, mit bewusst gewordenem Können realisiert. Als neueste Probe von Stoecklins Stilllebenkunst war in dieser Ausstellung ein grosses Chemiebild zu sehen, ein Laboratorium vor hohem Abendhimmel schildernd, und eine Abbildung des Katalogs erinnerte an das Wandbild, das für das Verwaltungsgebäude einer hiesigen chemischen Fabrik geschaffen wurde und das innerhalb des Oeuvres des Künstlers sicherlich eine der wesentlichsten Leistungen darstellt.

e. i.

Karl Walser und Max Fueter in Winterthur

Karl Walser ist heute in einem so ausschliesslichen Sinne Wandmaler, dass seine Werke nur selten an Kunstausstellungen zu sehen sind. Und auch dort, wo sie als Panneaux selbständig sind, erscheinen sie dermassen mit dem Raume verwachsen, für den sie geschaffen wurden,



WALO BERTSCHINGER
Bauunternehmung Zürich
Abteilung Spezialbetonbeläge

Ausführung in Kieserling Spezialbeton „DUROCET“

122

dass ein wesentlicher Teil ihres künstlerischen Verdienstes unklar wird, wenn man sie als Tafelbilder zeigt. Ein annäherndes Bild von den Qualitäten Walserscher Werke kann nur eine Ausstellung geben, in der sie auch ihre raumgestaltende Wirkung ausüben können.

In der Februar/März-Ausstellung des Winterthurer Kunstmuseums erschien darum Karl Walser einzig mit einem Bildhauer zusammengeordnet. Ausser den schönen Entwürfen für das Muraltengut wurden darin hauptsächlich Werke der letzten sechs Jahre gezeigt, Entwürfe und Details für die grossen Aufträge und Wettbewerbe dieser Zeit und dazu die ausgeführten Kompositionenpaare «Venedig» und «Hirtenvolk». Die beiden umfangreichen Wandbilder «Hirtenvolk», das Hauptwerk der letzten Zeit, waren ursprünglich für den Festsaal des umgebauten Winterthurer Kasinos bestimmt; heute wird geplant, sie unter ähnlichen Lichtverhältnissen in einem Vestibül der Stiftung Oskar Reinhart unterzubringen. Die raumbeherrschend aufgestellten grossen Entwürfe machten die monumentalen Eigenschaften und die besondere Lehre der Kunst Karl Walsers gleich deutlich. Unter der gesamten Wandmalerei der Schweiz zeichnen sich seine Kompositionen dadurch aus, wie sie einem Raum eine festlich gehobene Stimmung mitteilen und ihn von den Wänden her gestalten. Sie gehen stimmungshaft, maßstäblich und farbig am völligsten in der Architektur auf und verlangen nicht, als Einzelwerke betrachtet zu werden. Ihr Inhalt

ist immer eine ruhende Szene vor unaufdringlicher Symbolik und bukolisch heiterem oder feierlich ernstem Charakter. Jede Anspielung auf Schweizerisch-Volkstümliches fehlt völlig. Das Rokoko, das früher im Hintergrunde von Walsers Kunst stand, ist heute einer klassischen Idealwelt gewichen. Die Form hat gleichzeitig eine Reinigung von allem Zufälligen erfahren; sie abstrahiert vom realistischen Detail wie von jeder Handschrift des Pinselstrichs und sucht einzig den Wohlklang der räumlich-körperlichen und der flächenhaften Gestaltung. Die Farbe gar baut fast einzig auf zwei Tönen auf, die alle Einzelformen in die Wandfläche verflechten und dem davor sich bewegenden Leben einen von Licht vibrierenden Hintergrund geben.

Walsers Bilder sind eine ideale Folie für Plastiken. Die Winterthurer Ausstellung vereinigte mit ihnen zwanzig Werke von *Max Fueter*, Bern. Sein grosser Flötenspieler für die rückwärtige Fassade des neuen Berner Konseratoriums beweist einen ähnlichen Sinn für das Monumentale, das wie bei Karl Walser weniger heroisch als idyllisch erscheint. In dreidimensionaler Bewegung entwickelt er einen wohlklingenden Rhythmus, der in seiner Musikalität die Stimmung des Motivs auf das glücklichste aufnimmt. Auch die übrigen Werke Fueters zeichnen sich durch eine besondere Harmonie aus, die Ganzfiguren wie die realistischen Bildnisse. Durchgängig spricht aus ihnen die Klugheit und das Stilempfinden eines humanistischen Geistes. Fueters Arbeiten bestechen weder durch Brillanz

Sanitäre Apparate · Wandplatten

LAUFEN

A. G. FÜR KERAMISCHE INDUSTRIE LAUFEN

PERMANENTE BAUFACH-AUSSTELLUNG
300 Firmen aus der ganzen Schweiz
SCHWEIZER BAUMUSTER-CENTRALE ZÜRICH

Talstrasse 9 Eintritt frei Beim Hotel Baur au Lac Börsenblock

noch durch ungestüme Urwüchsigkeit, aber ihre ernste Besonnenheit macht sie zu besonders sympathischen Schöpfungen der neueren Schweizer Plastik. H. K.



Landesausstellung 1939

Eine recht ausführliche Würdigung der Landesausstellung an Hand von 39 Abbildungen, Grundrissen, Schnitten, grösstenteils aus dem «Werk» und nach der SBZ., findet sich in der japanischen Architekturzeitschrift «Kentoku Sekai», Nr. 1, Januar 1940.

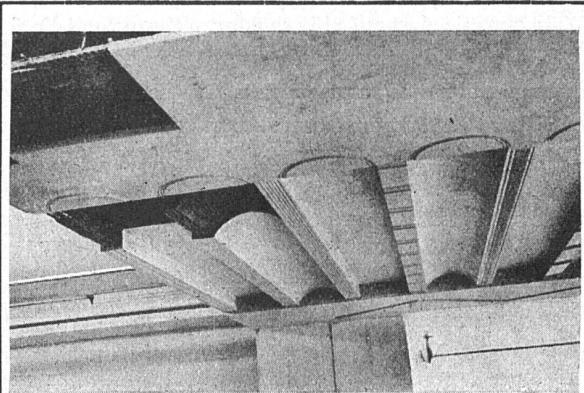
Zur Erinnerung an die Landesausstellung: Eines Volkes Sein und Schaffen

herausgegeben von Gottlieb Duttweiler, 300 Abbildungen, 22,5/24 cm, kart. Fr. 1.50. Verlag G. Duttweiler, Zürich 1940.

Man begreift es ohne weiteres, dass von dieser Publikation in vierzehn Tagen 100 000 Exemplare verkauft waren und dass jetzt das vierte Hunderttausend gedruckt wird. Es ist ein richtiges Volksbuch von ganz erstaunlicher Reichhaltigkeit, zusammengestellt mit einem sicheren Blick für das Typische. Die nur-repräsentativen Haupt- und Staatsaufnahmen fehlen fast ganz, dafür wimmelt es von interessanten Details, durchschossen mit amüsanten und typischen Bildern von Besuchern usw., so dass dem Betrachter neben dem an der Ausstellung Gezeigten auch das ganze festliche Treiben und die Stimmung der Ausstellung plastisch vor Augen tritt. Ausgezeichnet sind auch die kurzen, meist aus einem einzigen Satz bestehenden Begleittexte von Gottlieb Duttweiler: volkstümlich, ohne banal, patriotisch, ohne grosssprecherisch zu sein, treffen sie den Nagel auf den Kopf. Zwischen den schwarzen Bildern stehen 20 farbige Tafeln mit Beispielen aus den beiden Kunstausstellungen der Landesausstellung im Kunsthause Zürich, auch sie in einer eigenwilligen, aber wirksamen Auswahl. Der fantastisch niedere Preis ist nur dadurch möglich, dass Herausgeber und Buchhandel die Sache als Patriotikum betrachten und nicht als Geschäft. Und so ist diese Landespublikation wirklich zu einer patriotischen Angelegenheit im besten Sinn geworden. Die typografische Darbietung präsentiert sich höchst abwechslungsreich und munter; dass sie nicht so gepflegt sein kann wie die Publikationen verschiedener Grafiker und Kunstfotografen, versteht sich von selbst, dafür übertrifft sie an Reichhaltigkeit alles Bisherige. p. m.

Baukultur im alten Basel

Diese in Heft 2/1940 des «Werk» gewürdigte Publikation von Hans Eppens, herausgegeben in Verbindung mit der Basler öffentlichen Denkmalpflege, ist inzwischen bereits in zweiter Auflage erschienen. Ueber 20 Objekte sind durch neue Aufnahmen besser dargestellt und die



Monieta-Schilfrabitz für rissfreie Gipsdecken

Doppelschilfrohrgewebe für Decken und Verkleidungen

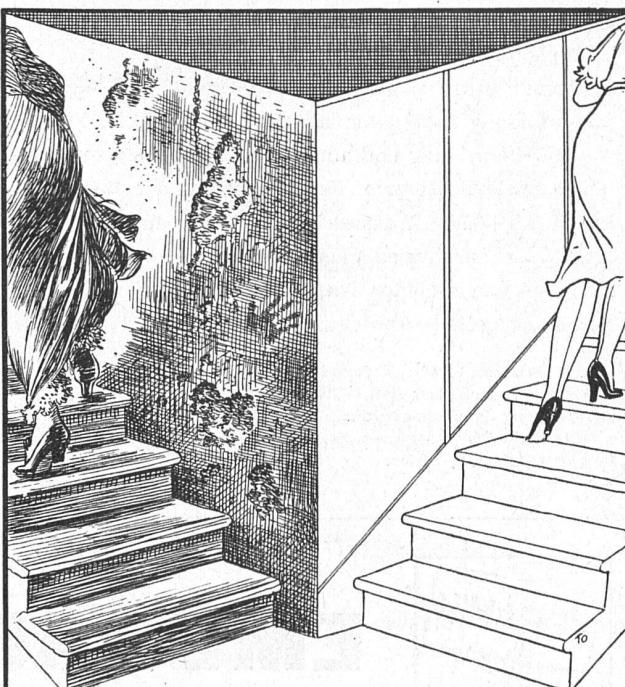
Schilfrohrzellen, die leichteste Betondecke

Vereinigte Schilfwebereien E. G.

Zürich Stampfenbachplatz 1, Tel. 41163

Verkaufsbureau schweizer. Schilfwebereien

Preise, Muster und Referenzen auf Anfrage.
Nähere Angaben im Schweiz. Baukatalog.



Einst

GLANZ-ETERNIT
"SPEZIAL"

Jetzt

entspricht den hohen hygienischen Ansprüchen von heute.
Dieser hübsche Wandbelag schützt vor Nässe u. Beschmutzung

GLANZ-ETERNIT A.G. NIEDERURNEN TEL. 416 71

Zahl der Bilder ist auf 215 erhöht. Preis broschiert Fr. 6.—, geb. Fr. 9.—. In der Bildunterschrift auf Seite 55 des genannten Heftes ist zu präzisieren, dass der Rollerhof zwar mit dem Völkerkundemuseum in Verbindung steht, zur Zeit jedoch die Seminarübungsschule enthält.

Finnland im Bilde

Wirtschaftliches — Soziales — Kulturelles. Reisebericht von *M. Wolgensinger*, achtzig Aufnahmen Sommer 1939. 17/24 cm, geb. Fr. 5.50. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich 1940.

Ein sehr nettes, frisches Buch, das auf eine sympathisch-anspruchslose, aber anregende Art viel Wissenswertes über Finnland und die Finnen mitteilt, begleitet von ausgezeichneten Bildern, die das finnische Leben in seiner eigenartigen Durchdringung von Ursprünglichem und Allermodernstem eindrucksvoll zur Geltung bringen. Auch

die finnische Landschaft, die Seen, Wälder, Flüsse, die alten Festungen aus der Schwedenzeit usw. kommen neben den modernen Bauten und den Volkstypen nicht zu kurz. Das Buch wird viel dazu beitragen, unsere herzliche Sympathie zu Finnland wachzuhalten. Wir wünschen ihm die weiteste Verbreitung.

p. m.

Wandkalender der Fretz AG.

Der diesjährige Monatswandkalender, wie immer im März erschienen, hat als Bild eine schöne grossformatige Reproduktion des Wandgemäldes «O mein Heimatland» von Paul Bodmer aus dem Höhenweg der Landesausstellung. Man könnte sich keine schönere Erinnerung an die Stimmung der LA denken. Gleichzeitig gibt die Firma Fretz dieses schöne Bild, dessen Original sich nun im Museum Basel befindet, als Kunstblatt in grösserem Format, 50/70 cm, heraus.

Technische Mitteilungen

Glasseide für Wärme- und Kälteschutz im Bauwesen¹

Der Wärmeschutz und der Kälteschutz, der nur einen Sonderfall des erstern mit umgekehrtem Wärmegefälle darstellt, spielt im Bauwesen eine hervorragende Rolle, denn ungenügender Wärmeschutz verursacht übermässige Wärmeverluste, also unnötige Mehrkosten für Brennstoff oder elektrische Energie.

Ferner kann zu geringer Wärmeschutz zur Schwitzwasserbildung führen mit all ihren nachteiligen Folgen, wie Durchfeuchtung und allmähliche Zerstörung von Bauteilen sowie Schädigung der Gesundheit der Bewohner. Ein ausreichender Wärmeschutz ist daher aus wirtschaftlichen wie aus hygienischen Gründen erforderlich, erst recht bei den erhöhten Ansprüchen, die heute in dieser Beziehung gestellt werden. Fast immer lassen sich diese

Anforderungen nur durch Verwendung besonderer Isoliermaterialien erfüllen, eines der wirksamsten ist Glasseide. Infolge ihrer ausserordentlich günstigen Materialeigenschaften und vielseitigen Anwendungsmöglichkeit für thermische und akustische Isolierungen findet Glasseide in steigendem Masse im Bau- und Heizfach Verwendung. Sie besteht aus langen, dünnen Glasfasern, welche die Beständigkeit von Glas aufweisen, also gegen chemische Einflüsse, Feuchtigkeit, Fäulnis sowie tierische und pflanzliche Schädlinge unempfindlich sind. Glasseide ist unbrennbar, wirkt feuerhemmend und besitzt wegen der grossen und dauernden Elastizität der einzelnen Glasfasern eine auffallende Widerstandsfähigkeit gegen Vibration und Erschütterungen. Die Wärmeleitzahl beträgt 0,028 Kcal/m, h, °C, ein ausserordentlich niedriger Wert, der von anderen Isoliermaterialien nur in Ausnahmefällen erreicht wird. Die stark poröse Struktur der Glasseide ergibt selbstverständlich ein sehr niedriges Raumgewicht.



Verwenden Sie

EMBRACHER KLINKER

farbenfroh, hart, griffig

lieferbar in allen kuranten Formaten und nach Spezialanfertigung

GANZ & CIE., Keramische Industrie, Embrach

Kachelöfen

Cheminée

Baukeramik